

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

68 (21.3.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835835)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cop. pus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 68.

Dienstag, den 21. März.

1876.

Berlin, 18. März. Ueber die Affaire des Schiffes „Anna“ enthält die „D. C. Mail“ folgende Notiz: In Folge der endlosen Ausflüchte der Provinzialbehörden haben die deutschen Autoritäten sich geweigert, sich in fernere Correspondenzen mit den Lokal-Mandarinern einzulassen und die ganze Frage in Betreff der Meuterei und der Mordthaten nach Peking referirt. Die „Presse“ von Schanghai sagt: „Es scheint nicht, daß die Deutschen sich eine solche Verweigerung der Gerechtigkeit werden ruhig gefallen lassen. Wenn sie von den Localautoritäten keine Genugthuung erhalten können, so werden sie sie von der kaiserlichen Regierung erzwingen. Die „Presse“ bemerkt noch dazu, daß fünf Nationen, England, Rußland, Portugal, Dänemark und Deutschland, Beschwerden gegen China haben — und dies dürfte doch zu viel für die chinesische Regierung sein.

— Sämmtliche königliche Eisenbahn-Directionen sind vom Handelsminister ermächtigt worden, „in dringenden Fällen“ ausnahmsweise einzelnen Personen die Benutzung der Güterzüge und nöthigenfalls die Mitfahrt in den Cabriolets der Packmeister gegen Lösung eines Fahrbillets erster Klasse und Zahlung eines fixen Zuschlags von 3 Mark zu gestatten.

Caanstadt, 18. März. Ferdinand Freiligrath ist in vergangener Nacht gestorben.

Straßburg, 14. März. Etwa halbwegs zwischen Lauterbach und Dornach überschreitet die Bahn mittelst einer gewölbten Brücke von drei Oeffnungen à 9 Meter Lichtweite die Doller, einen Nebenfluß der Ill. Erstere war zwar in Folge des vorgerathenen Unwetters stark angeschwollen, jedoch nicht in der Weise, daß das Durchflußprofil der Brücke nicht ausgereicht oder ein merkbarer Rückstau an der Brücke stattgefunden hätte. Um 5 Uhr Morgens passirte der von Dornach abgelassene Güterzug besagte Brücke, ohne daß irgend welche Veränderungen an derselben oder dem Fahrgeleise und Bahnkörper bemerkbar oder ersichtlich waren. Zehn Minuten später gelangte der von Mühlhausen um 5 Uhr 1 Minute abgegangene Personenzug 3 zur

Brücke, welche ihre unveränderte Form auch nach Aussehen des Geleises bis dahin vollständig beibehalten hatte, so daß dem Locomotivführer und dem Bahnbewachungspersonal irgend welche Bedenken betreffs Passirbarkeit derselben nicht beikamen. In dem Momente, als der Zug so weit die Brücke passirt hatte, daß die Locomotive sich über dem letzten Gewölbe befand, erfolgte der Einsturz des ersten Gewölbes und hierauf unmittelbar derjenige des zweiten. Die über beiden Gewölben befindlichen Fahrzeuge, und zwar der Tender, der Gepäckwagen und ein Personenwagen dritter Classe stürzten mit den Gewölbrümmern in den Fluß, dagegen blieben die Locomotive auf dem linken Ufer und der übrige aus 4 Personenwagen bestehende Zugtheil auf der rechten Uferseite unverfehrt auf dem Geleise stehen. Der Locomotivführer und Heizer kamen unverletzt davon, während, so weit ermittelt, von den in dem Gepäckwagen und dem darauf folgenden Personenwagen befindlichen Personen ein Passagier und der Zugführer nicht unerheblich, der erstere durch Beinbruch, der letztere durch Bruch des Schlüsselbeines, zwei andere Passagiere und zwei Zugbeamte leicht beschädigt wurden. Als Ursache des Unfalls muß die Unterspülung des südlichen Stützpfieilers durch den massenhaften Wasserandrang gelten, ein Umstand, der bei der seit langen Jahren im Betriebe befindlichen Brücke als vollständig unvorherzusehen zu erachten ist.

London, 16. März. Die größte Panzerplatte, welche bisher gefertigt worden ist, wurde gestern zu Sheffield in den Werkstätten der Firma Cammell u. Co. gewalzt. Sie wiegt 35 Tonnen, ist 18 Fuß lang, 5 Fuß breit und 22 Zoll dick, während bisher bei Panzerplatten nur eine Dicke von 14 Zoll erreicht wurde. Mit einer Anzahl weiter zu fertigender Platten ist sie zum Panzern zweier italienischen Kriegsschiffe bestimmt, welche mit 100 Tonnen schweren Geschützen englischen Fabrikats ausgerüstet werden sollen.

Boulogne, 16. März. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten hat bei dem Cap Gris Nez ein großes norwegisches fahrbaren Worten sich gestalteten, sich in die See zu ihren Füßen mischten.

„Dieser Strahl, ward er ausgegossen über alle, dieser Strom in Millionen Tropfen ausgegossen — und ich, ich empfing nichts, ich darbe?“

Sie schauerte zusammen, aber dann umspielte ein Lächeln des Stolzes den Mund.

„Nein, nein, ich entbehre nicht, ich herrsche, ich blühe, ich bin gesichert vor dem Schmerz der Täuschung. Man sagt, daß der Diamant im Dunkel zuweilen leuchte; aber nur wenn er das Licht vorher empfing, kann er es von sich ausstrahlen. Lerne ich denn kennen, was es heißt: die Liebe eines Vaters, einer Mutter?“

Was war es denn, was die Unseligen einst zusammengeführt? Sie waren getrennt, sie bekümmerten sich nicht um mich; ich wuchs auf, ich entwickelte mich, kein warmer Blick fiel auf mich, kein Herz kettete sich an mich. Leichte Bande knüpften sich, es machte mir keinen Schmerz, sie zerreißen zu sehen; denn andere Gestalten erschienen, führten den Wechsel anderer Beziehungen herbei.“

Die zusammengekauerte Gestalt am Fußboden erhob jetzt das Haupt, aus dessen Umhüllung einzelne graue Haarsträhne hervorgeglitten. Die Augen in ihren rothen Häutern schauten mit einem Ausdruck von Vorwurf und zürnender Trauer empor.

„Undankbare,“ sprach sie, mehr und mehr von Leidenschaft hingerrissen, „hatteft du nicht mich, die dich liebte, mehr als den Athem der Brust, mehr als das Licht der Augen? Mich, die an dich geschmiedet war durch unzerreißbare Bande, mich, der du

Die Nebelwitwe.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

„Dieses Bild“, fuhr Donata nach einer Pause fort, indem sie mit der Hand nach jener Richtung deutete, in welcher das Bild der Kreuzigung Christi hing, „was ist mehr als ein anderes Bild, das die Kunst erschuf; eine Aufgabe für sie, weiter nichts!“ Stöhnend sank die Alte in sich zusammen, das Gesicht mit beiden Händen verhüllend.

„D“, murmelte sie in dumpfer Verzweiflung, „sie hat den Rabenglauben ihrer Väter, und kein Herz, kein Herz!“

Unbeirrt von diesen leisen Tönen der Klage, verharrte Donata in der Unbeweglichkeit ihrer Haltung als jögen die Tage der Vergangenheit ihrem Geiste vorüber, als belausche sie angestrengt die Trichfedern der Handlungen, den verborgenen Quell jeder Empfindung.

Das Auge schaute in das Leere, in das Nichts hinein; das Haupt mit seinen dunklen Locken, die marmorgleiche Stirn, von einzelnen Ringeln beschattet, dies schöne Gesicht, aus dem jede weichere Regung verbannt schien, erinnerten an den Kopf einer Meduse.

Endlich flog ein Zucken darüber hin, die Lippen bewegten sich, flüsternten verständliche Laute, die nach und auch zu hör-



zeug, welches Wein und Alkohol an Bord führte, Schiffbruch gelitten. Von der Mannschaft ist Niemand gerettet. Der Sturm wüthete an der Küste überhaupt sehr stark, und ist der regelmäßige Dienst der Postschiffe unterbrochen.

Belgrad, 17. März. Von der serbischen Grenze langen beunruhigend Nachrichten ein. Fürst Milan scheint dem Drängen der Actionspartei nachgeben und sich in den Krieg mit der Türkei stürzen zu wollen. Nur so kann man sich die unaufhörlichen Rüstungen erklären, welche in Belgrad Hals über Kopf betrieben werden. Unerklärlich ist nur, wo man dort das Geld zur Bezahlung der Lieferungen hernimmt. So viel ist gewiß, daß von Ungarn ganz ähnliche Pferdetransporte gegen baare Bezahlung nach Serbien abgingen und auch hiesige Geschäftsleute wissen zu erzählen, daß die serbische Regierung bedeutende Lieferungen von Heeresausrüstungs-Gegenständen pünktlich bezahlt hat.

Ueber den Scheintod.

Die gefährlichste Gefahr, welche den Menschen noch am Ziele seines Lebens bedroht, ist wohl die, bei lebendigem Leibe in die Gruft gebracht zu werden, einer Möglichkeit, die leider weit öfter zur Wirklichkeit geworden sein mag, als der Laie zu glauben geneigt ist. Die Fälle des „Scheintodes“, wo alles Leben im menschlichen Körper erstorben scheint, wo kein Schlag des Herzens mehr hörbar, kein Puls fühlbar, kein Athem wahrnehmbar ist, kurz, wo alle Anzeichen des Todes sich zeigen, dieser aber selbst noch nicht eingetreten ist, sind, wie Professor Dr. Rosenthal in einem Vortrage zu Gunsten des Wiener Lesevereins der Deutschen Studenten versicherte, keineswegs selten. Alle Symptome, die man bisher als Beweise des Todes angenommen hat, sind durchaus nicht untrügliche Anzeichen desselben. Weder aus dem Gebrochensein des Auges, noch aus der Unveränderlichkeit der Pupille, der Muskelstarre, dem Mangel der Herzöne und des Pulses und dem marmorgleichen Sichabheben der Hand gegen Kerzenlicht, kann man mit Sicherheit auf den wirklich eingetretenen Tod schließen. Denn alle diese Anzeichen kommen in Folge gewisser hysterischer Leiden und Vergiftungen, sowie tuberculojer Krankheiten schon an dem lebenden Körper vor und fehlen auch andererseits nach dem Tode in Folge anderer Krankheitsfälle. Das gilt selbst von der Fäulniß; und wenn auch die Pariser Akademie der Aerzte die Lehre, daß das Abnehmen der Temperatur am menschlichen Körper und das Eintreten der Kälte ein untrügliches Zeichen des Todes sei, als richtig erkannt und prämiirt hat, so ist dieselbe gleichwohl nicht stichhaltig, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß bei trunkenen Personen, die lange Zeit in der Kälte gelegen waren, die Körperwärme auf 26 ja sogar auf 24 Grad Celsius gesunken sei und daß dieselben gleichwohl lebten. Glücklicherweise ist es der Wissenschaft gelungen, in der Elektrizität ein ebenso sicheres als leicht anwendbares Mittel zu finden, um Tod und Scheintod von einander zu unterscheiden. Jede Leiche ist gleich nach dem Eintritt des Todes leicht durch den elektrischen Strom erregbar, man kann an derselben durch ihn nicht allein Athembewegungen, sowie ein Heben und Senken der Brust hervorbringen, sondern auch Gesichtsausdrücke, wie des Lachens, des Schmerzes etc.,

angehört durch das Blut in deinen Adern, mich, die Mutter deiner Mutter?“

Sie stand auf und trat dicht vor die Weichende hin, überfluthend in ihrer Erregung.

„Ja, höre es, Verlorene, in deinem Stolz und deiner Härte, höre es: du gehörst mir an, der Tochter des herumstreichenden Volkes! Dein Vater, deine Mutter waren Zigeuner; fremd warst du ihnen, die sich vor der Welt deine Eltern glaubten. Sie wußten es nicht, sie ahnten es nicht; o nein, die stolze Edelfrau auf dem verödeten Landsitz hatte keine Gedanken dazu.

Sie hatte ihr eigenes kleines Kind einer Amme hingegeben; sie mochte es nicht sehen, es war ihr verhaßt um des Vaters willen, und die Amme hatte das schwache Würmlein im Schlafe erdrückt. Da kam das verzweifelnde Weib mitten in der Nacht zu mir und sich am Boden zu meinen Füßen, denn sie scheute den Zorn der Gebieterin.

Aber ich verließ sie nicht in ihrer Noth, ich wußte Rath; die Amme hatte sich meiner Tochter auch erbarmt mit milder Spende, meinem letzten, mir übrigen Kinde, dem Weibe des Todten, ihrer, die ebenfalls in jener Zeit geboren hatte.

O, sie hätte ihr liebes Kind nicht von sich gelassen, sie hätte dich nicht dahingegeben für alle Schätze der Erde, — aber das wilde Fieber raste in ihrem Gehirn, der Gram hatte Gift in ihre Adern gegossen.

Sie hatten den Geliebten, den Gatten ihrer Jugend von ihr gerissen; sein Körper schwankte in der Luft vom hohen Balken

erzeugen. Doch dauert diese hohe elektrische Erregbarkeit nur eine halbe Stunde, dann nimmt sie ab und nach Verlauf von drei Stunden, bei Leuten, die an einer längeren chronischen Krankheit gestorben sind, schon zwei Stunden nach dem wirklichen Tode erlischt sie ganz. Bei Scheintodten jedoch wird dieselbe ungeschwächt fort dauern und so ist der elektrische Strom ein verlässliches Mittel, zu entscheiden, ob in einem Körper noch Leben sei oder nicht. Professor Rosenthal führt ein Beispiel aus seiner eigenen Erfahrung an. Eine junge, nervös erregbare Frau war nach heftigen Gemüthsbrüchen mit einem Schrei plötzlich niedergesunken und lag seit anderthalb Tagen mit leichenblassem Gesicht leblos da. Von zwei Aerzten hatte der eine sie bereits als todt erklärt, der andere enthielt sich einer bestimmten Aeußerung. Das Auf-tropfen von heißem Siegelack und andere Mittel, die man in ähnlichen Fällen anzuwenden pflegt, waren vergeblich geblieben und schon wurden die Vorbereitungen zu Beerdigung getroffen. Professor Rosenthal, der zufällig von dem Fall Kenntniß erhielt, untersuchte die leblose Frau; kein Herzklopfen war zu hören, kein Athmungsgeräusch war zu vernehmen, kein Puls zu fühlen, nur eine kleine Bewegung der Bauchwand schien den letzten Rest des noch vorhandenen Lebens zu verrathen. Er legte nun den elektrischen Apparat an, auf dessen Wirkung der Körper vortreflich reagierte. Professor Rosenthal erklärte die Frau darauf als Scheintod, empfahl das Anlegen warmer Tücher und das Zuführen frischer Luft, sowie das Einlösen von schwarzem Kaffee, vermischt mit etwas Branntwein. In der That erwachte die Frau am nächsten Tage, also nach Verlauf von 44 Stunden vom Scheintode und erlangte nach und nach Besinnung, Sprache und Bewegung wieder. Wieder hergestellt, befragte man sie, wie sie sich während ihres anscheinend leblosen Zustandes befunden habe. Sie erklärte darauf, daß sie zu Anfang desselben bewusstlos gewesen sei, dann aber sei die Besinnung zurückgekommen und sie hätte Alles gesehen und gehört, was um sie vorging. Trotz der Vorbereitungen, die sie zu ihrem Begräbniß treffen sah, sei sie jedoch nicht im Stande gewesen, einen Laut, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Der Zustand sei ähnlich dem gewesen, wie er bei beängstigenden Träumen und bei Narkotisirungen vorkomme. Herr Professor Rosenthal knüpfte daran die Bemerkung, daß es überhaupt nicht gerathen sei, in einem Zimmer, wo ein Sterbender oder kurz zuvor Verstorbener liege, über dessen Zustand oder über Dinge, die seinen Tod betreffen, zu sprechen, da das Gehör jenes Organ ist, welches am spätesten er stirbt und auf die Weise leicht die letzten Minuten eines Menschen in entsetzlicher Weise verbittert werden können. Die elektrische Exploration hat gleichzeitig den Vortheil, daß sie von jedem Laien vorgenommen werden kann; die Manipulation besteht einfach darin, daß man die Enden der Drähte der elektrischen Batterie etwas zuspitzt und dieselben in die Haut des Körpers steckt, wobei jedoch die Venen zu vermeiden sind. Gewöhnlich geschieht das Einstechen am Nacken, an Fuß oder Hand. Reagiren nach Verlauf dreier Stunden nach Eintreten des leblosen Zustandes die Muskeln, indem sie sich zusammen ziehen, so ist dies ein Zeichen, daß man es bloß mit einem Scheintodten zu thun habe.

hernieder. Da gab ich dich dem angstgepeinigten Weibe, es nahm dich mit sich fort an der Stelle des erwarteten Säuglings, dem keine Brust mehr frommte, und niemand hat den Tausch bemerkt.

Das Zigeunerkind war hilflos und schwach und an Gliedern gestaltet wie das edelgeborene, das wir heimlich verscharrten im Walde. Sieh, darum war dein Herz fremd und fern von ihr, die deine Mutter hieß und es doch nicht war, fremd deiner Umgebung, sie hatte ja kein Recht auf dich.

Ich aber hatte es; mich zog es zu dir hin mit allen Banden der Natur, mit jedem Blutstropfen, jeder Faser meines Körpers, jedem Gedanken der Seele; denn sie, die ein näheres Anrecht besaß, war gestorben. Wir hatten sie bald verscharrt an einjamer Stelle neben dem todtten Kinde, dessen Stelle nun das ihre einnahm.

Du warst allein mir übrig geblieben von allem, was ich besessen, und mein Herz fühlte sich einsam. Da übertrug ich den Schatz meiner Liebe auf dich allein; ich sorgte schlaflos, ich behütete dich wie den Stern meiner Augen.

Um deinetwillen, um dir nahe zu sein, entsagte ich der goldenen Freiheit meines Stammes, dem Wanderleben, den Genossen.

(Fortsetzung folgt.)

Marine.

Dr. Güster, Mar.-Assist.-Arzt 2. Klasse, zum Marine-Assist.-Arzt 1. Klasse befördert.
 Dr. Kotttrup und Dr. Peipers, Mar.-Stabs-Ärzte, ein Patent ihrer Charge verliehen erhalten.
 Dr. Diehl und Dr. Schotte, Marine-Assist.-Ärzte 1. Klasse, zu Marine-Stabs-Ärzten, unter Vorbehalt der Patentirung, befördert.

Rohr v. Gallerstein, Corv.-Capt. a. D., mit seiner Pension in die Kategorie der zur Disposition gestellten Officiere versetzt.
 Prieß, bisher Hilfszeichner, zum etatsmäßigen Marinezeichner ernannt.
 Julius, bisher Lootsen-Aspirant, zum etatsmäßigen Jabelootsen bei dem Lootsen-Commando in Wilhelmshaven ernannt.

Kaiserliche Telegraphenstation.

Geöffnet täglich von Morgens 8 bis 9 Uhr Abends.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 15. März 1876.
 Die Einfriedigung der Höfe an den Arbeiter-Wohnhäusern an der Ostfriesenstraße soll im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf
Dienstag, den 28. März,
 Vormittags 12 Uhr, im Bureau der Hafenbau-Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

"Submission auf die Einfriedigung der Höfe an der Ostfriesenstraße"
 frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Zeichnung, Bedingungen und Anschlagsextract liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Copieen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
 Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bermischte Anzeigen.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges und acurates Mädchen gegen hohen Lohn. Näheres in der Exped. des Tageblatts.

Prüfet Alles und behaltet das Beste.

1874er reingehaltenen Bordeauxwein, a Fl. 80 Pf. empfiehlt
 C. J. Arnoldt.

Gesucht. Auf Ostern ein Lehrling. Neuheppens. Schmidt, Maler.



Bürger-Gesang-Verein.

Dienstag, den 21. März,
Generalversammlung,

Abends 8 Uhr, im Vereinslokale.

- Tagesordnung:
 1. Neuwahl des Vorstandes.
 2. Rechnungslegung.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ich suche noch Beschäftigung im Nähen, mit oder ohne Maschine, in und außer dem Hause.

Margarethe Kemmers.

Elfaß, gegenüber Hrn. Kaufm. Hoting.

Zu verkaufen.

Alle Arten Möbel, als: vorzügliche Bettstellen, Gartenbänke, Küchen- und Kleiderschränke, Tische, Stühle u. s. w. Neuheppens, Bindsadenstraße 32. zwei Treppen rechts.

Wegen Umzugs verkaufe mein
Lager von Cigarren

in $\frac{1}{10}$ Kisten zu Einkaufspreisen.
 C. Hippen.

Zu vermieten.

Zwei möblierte Zimmer zum 1. April.
 Frielingsdorf.

Wegzugshalber zu verkaufen.

Sopha, Spiegel, Waschtisch, Feugrolle, Wasserfilter, Wäschepfahle, Schaukel, Kinderschlitzen, Hausgeräthe, Holz, Steinkohlen.
 Brederslow, Werftsekretair.
 Ostfriesenstr. 79.

Gesucht. Auf sogleich ein Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann, und um Mai eine kleine Magd, die gut melken kann. Gute Zeugnisse werden verlangt.
 T. E. Carlisch im Bandt.

Mädchenschule für Hanearbeiten.

Eröffnung am 1. April d. J. Um zahlreichen Zuspruch bittet
 Sedan. Frau M ö h l m a n n.

Am Dienstag, den 21. März, werde in Wilhelmshaven mit jungem

Gemüse,

als: Blumenkohl, Kopfsalat, Spinat, Radieschen, Schnittsalat u. s. w., anwesend sein. Stand beim Hause des Kfm. Hrn. Schumacher.

Varel. H. A. Folkers.

Zu vermieten.

Ein gut möbliertes Zimmer mit Schlafstube zum 1. April an der Moonstraße. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unserm Freunde Johann Sechstroh zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch, daß die ganze Werkstube wackelt.

Ob he sit woll wat marken let.
 Mehrere Freunde.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hoch erfreut
 B. Heikes und Frau.
 Heppens, 18. März 1876.

In fünf Monaten nach notarieller Urkunde über 14400 Abonnenten.

Zum Abonnement für das 2. Quartal empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit drei Gratis-Beilagen:

Berliner Gartenlaube (illustr.). **Der Vereinsfreund.** **Berliner Fliegende Blätter** (illustr.).
Preis pro Quartal nur 5 Mk. für alle vier Blätter zusammen.

Keine deutsche Zeitung hatte sich bisher eines solchen Erfolges zu erfreuen.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**“, welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verdankt seinen rapiden Aufschwung der Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit, Gediegenheit und Originalität seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**“, Eigenthum der Redacteurs desselben, vertritt in politischer Beziehung den wahren und wirklichen Rechtsstaat auf breiter, freiheitlicher Grundlage, in kommunaler die volle und von keiner Seite bevorzugte Selbstverwaltung der Gemeinden; in socialer diejenigen Prinzipien, welche zwischen dem Einfluß des Großkapitals und den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Klassen den einzig möglichen Ausgleich bieten. Neben einem vollständigen genauen Courszettel finden Industrie und Handel in einer besonderen Beilage eingehende Erörterung. — Ein fesselndes Feuilleton bietet gediegenen Unterhaltungsstoff. Das nächste Quartal wird mit einem spannenden Roman von Willie Collins beginnen.

Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „**Neues Berliner Tageblatt**“ genau zu achten. Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten des Reiches **taglich** entgegen; doch liegt es im Interesse der Abonnenten ihre Bestellungen bis zum 25. März aufzugeben, um am 1. April bestimmt in den Besitz des Blattes zu gelangen.

Inserate im „**Neuen Berliner Tageblatt**“ haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Balance

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank, Filiale Wilhelmshaven,

pro 1. Januar 1876.

Activa.

Passiva.

	Mark.	Pf.		Mark.	Pf.
Darlehns-Wechsel-Conto	96,895	—	Stamm-Capital-Conto	120,000	—
Disconto-Wechsel-Conto	163,477	50	Bankschein-Einlagen-Conto:		
Darlehne geg. Faustpfand-Conto	13,780	—	Capital und Zins	1,005	50
Darlehne gegen Hypothek-Conto:			Conto-Buch-Einlagen-Conto	570,427	66
Capital	147,000	—	Darlehns-Wechsel-Conto:		
Zinsen	1,080	—	Zinsen-Vortrag	859	83
Effekten-Conto	17,812	16	Disconto-Wechsel-Conto:		
Conto-Corrent-Debitoren	296,628	37	Zinsen-Vortrag	965	05
Conto für Verschiedene	190	34	Darlehne geg. Faustpfand-Conto:		
Cassa-Conto	26,949	22	Zinsen-Vortrag	43	68
			Conto-Corrent-Creditoren	63,838	29
			Verschiedene	6,672	58
	763,812	59		763,812	59

Gewinn-Berechnung

pro 31. December 1875.

	Mark.	Pf.		Mark.	Pf.
Zinsen-Conto:			Betriebskosten:		
Einnahme M. 46,101.99			Gehalte, Miete, Heizung, Porto, Abgaben etc.	9,312	48
Ausgabe „ 24,482.98	21,619	01	Reingewinn	17,299	85
Provisions-Conto:					
Einnahme M. 3,928.33					
Ausgabe „ 203.28	3,725	05			
Effecten-Conto:					
Coursgeinn und Provision	1,107	06			
Agio-Conto:					
Einnahme M. 243.33					
Ausgabe „ 82.12	161	21			
	26,612	33		26,612	33

Der Gesamtumsatz im Jahre 1875 betrug:

Mark 18,294,662 . 14.

Der Vorstand.

A. Schönberger. Gramberg.